

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Hilfe für die Schleiereule

Wolle, Joachim

1994

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-130609

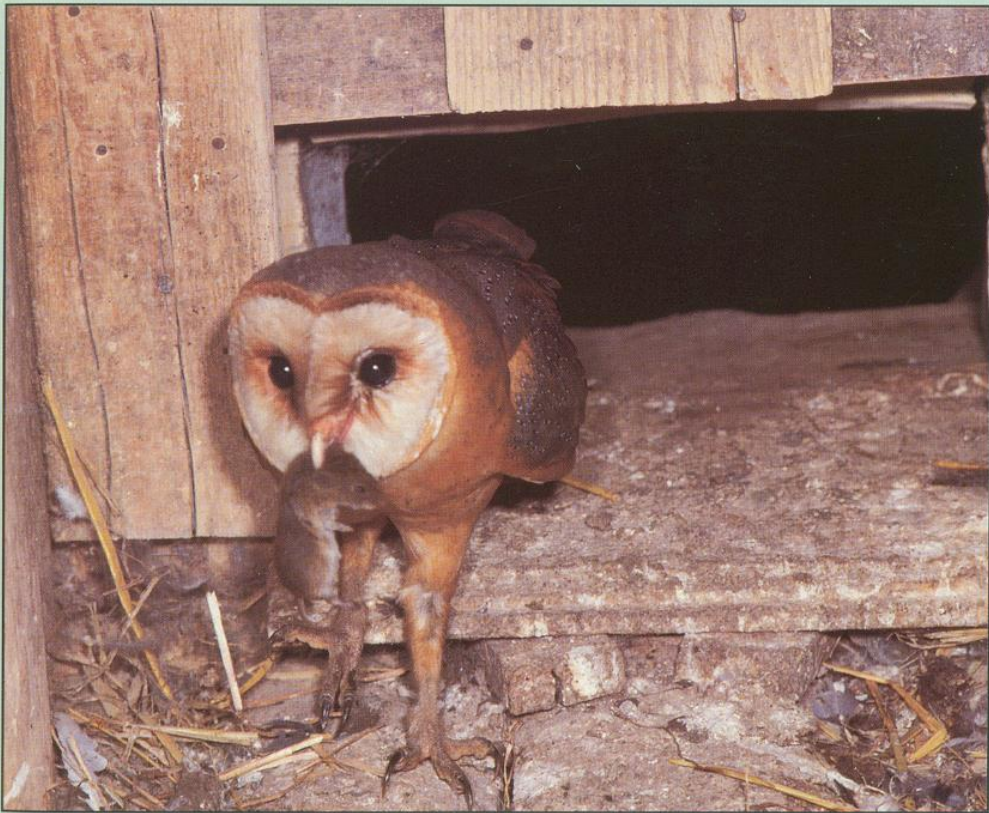
MITTEILUNGEN
des
VEREINS SÄCHSISCHER ORNITHOLOGEN



Herausgegeben vom
Verein Sächsischer Ornithologen e.V.

Joachim Wolle:

Hilfe für die Schleiereule



Hohenstein-Ernstthal, November 1994 - Band 7, Beilage 1

ISSN 0942-7872

8°Q 330.5/160/9

Am Horizont bahnt
sich ein Sperlingstreffen an.
Und Sie sind dabei.



Foto: Fabrice Edel



Das **LEICA TRINOVID 10 x 42 BA** haben wir für Ornithologen entwickelt, die bei ihren Beobachtungen größten Wert auf kleinste Details legen. In 10facher Vergrößerung haben Sie trotz diskreter Distanz detaillierten Einblick in die Vogelwelt. Hell, klar und kontrastreich sehen Sie selbst kleinste Besonderheiten, zum Greifen nah rückt das Spatzen-Tête-à-tête. Aber nicht nur weit Entferntes, sondern auch Ihre nächste Umgebung werden Sie durch dieses Fernglas mit ganz anderen Augen betrachten.



● **Leica. Faszination durch Präzision.**

- 10fache Vergrößerung ● 4,2 mm Austrittspupille ● 42 mm Objektivdurchmesser
- 4,60 m Nahbereichseinstellung. ● Leica Camera GmbH, Oskar-Barnack-Straße 11, D-35606 Solms, Telefon +49(0)6442/208-111, Telefax -410.

94 8°Q 330.5/160/9

Senckenbergische Bibliothek
Frankfurt a. Main

Vorwort

In einer Zeit, da Kommerz und vorhandener oder nicht vorhandener Wohlstand unser Leben kompromißlos beherrschen, haben Schutz der Natur und Schutz ihrer Lebewesen keine Lobby. Ganz besonders trifft dies auf jene Tierarten zu, die sich in jahrtausendwährender Kulturgeschichte des Menschen diesem eng angeschlossen und in seinen Behausungen Aufenthalts- und Niststätten gefunden haben. Abgesehen von einigen Vorratsschädlingen oder Krankheitsüberträgern waren beispielsweise Vögel gern gesehene Mitbewohner, denen insbesondere die Landbevölkerung viel Verständnis entgegenbrachte. Konstruktionsformen, Zweckbestimmung und bevorzugte Baumaterialien wie Holz und Natur- oder Ziegelsteine ließen Vögeln und Fledermäusen selbst in Neubauten zahlreiche Einflugmöglichkeiten offen, boten Nischen oder Höhlungen für Brut- und Aufenthaltsplätze in Hülle und Fülle. Weitere Vorteile für die Tiere ergaben sich aus natürlicher Materialermüdung und -verwitterung.

In der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts hat sich die Situation grundlegend geändert. Neubauten aus Stahl, Beton, Kunststoff und Glas sind aus der Sicht wildlebender Tiere lebensfeindliche Gebilde. Gleiches gilt für Altbauten, deren Fassaden mit Pyrostorplatten verkleidet, deren Dachböden isoliert und begittert werden und in denen auch die kleinste Öffnung durch Ausschäumen mit Kunststoff verschlossen wird.

Freilich sind Wärmedämmung, Energieeinsparung und Kostensenkung durchaus legitime Ansprüche und Forderungen, deren Realisierung nicht zwangsläufig zur akuten Gefährdung von Tierarten, die auf unsere Hilfe angewiesen sind, führen muß. Mit gutem Willen und entsprechender Bereitschaft lassen sich ohne Schaden für Mensch und Bausubstanz viele Möglichkeiten finden, Lebensstätten von Gebäudebewohnern zu erhalten oder neu zu schaffen.

Mit der vorliegenden 1. Broschüre einer geplanten Serie will der 1990 wiedergegründete "Verein Sächsischer Ornithologen e. V." (VSO) gemäß seiner Satzung Hilfestellung für eine besonders gefährdete Vogelart, die Schleiereule, leisten. Schon lange vor Drucklegung stellten wir erfreut fest, daß der Informationsbedarf groß ist und das Erscheinen ungeduldig erwartet wird. Da es dem VSO nicht möglich gewesen wäre, die Herausgabe der Broschüre allein zu finanzieren, waren wir auf Hilfe angewiesen. So gilt unser ganz besonderer Dank den Sponsoren, die wir im "Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenamt Sachsens" sowie den umseitig genannten Landratsämtern gefunden haben. Zu danken ist auch unserem Mitglied Joachim Wolle für die Erarbeitung des Manuskriptes. Mögen unsere gemeinsamen Bemühungen dazu beitragen, den Erhalt eines liebenswerten Kulturfolgers langfristig zu sichern.

Chemnitz im November 1994

Dieter Saemann
1. Vorsitzender

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen Band 7, Beilage 1/1994

Joachim Wolle: Hilfe für die Schleiereule

Herausgegeben vom Verein Sächsischer Ornithologen e.V.

Zu beziehen vom Herausgeber:

Verein Sächsischer Ornithologen e.V.
Geschäftsstelle, Tel./Fax (03723) 711 825
Postfach 29
D - 09331 Hohenstein-Ernstthal

oder bei den nachfolgend genannten Institutionen

Für eine finanzielle Unterstützung zur Herausgabe dieser Beilage haben wir dem Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenamt Sachsens in Dresden, der Naturparkverwaltung Niederlausitzer Heidelandschaft in Plessa und den Unteren Naturschutzbehörden der Landkreise Auerbach/V., Bautzen, Chemnitzer Land, Glauchau und Plauen zu danken.

Ihre Unterstützung haben außerdem die Unteren Naturschutzbehörden der sächsischen Landkreise Freiberg, Leipziger Land (Leipzig), Riesa-Großenhain (Großenhain), Sächsische Schweiz (Pirna), Stollberg, Zwickauer Land (Zwickau) und Zittau sowie die Untere Naturschutzbehörde des brandenburgischen Landkreises Oberspreewald-Lausitz (Senftenberg) in Aussicht gestellt.

Umschlagbild vorn:

Adulte Schleiereule mit Beute (Maus) am Brutplatz

Umschlagbild hinten:

Eben flügende Schleiereule rufend. Fotos: Reimund Francke, Chemnitz

© 1994, Verein Sächsischer Ornithologen e.V.

ISSN 0942-7872

Text, Fotos und Grafiken: Joachim Wolle, Bahnhofsstr. 60a, D-08297 Zwönitz

Auflage: 15.000 Exemplare

Satz und Druck: Mugler Druck Service Hohenstein-Ernstthal

Alle Rechte beim Herausgeber. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts, insbesondere Vervielfältigungen, Bearbeitungen und Übersetzungen, bedürfen der schriftlichen Zustimmung des Herausgebers.

Die Schleiereule (*Tyto alba guttata*)

Diese reichlich taubengroße nachtaktive Vogelart hat ihren Namen dem deutlich ausgeprägten hellen, herzförmigen Gesichtsschleier zu verdanken. In der Gefiederoberseite der mitteleuropäischen Schleiereule dominieren Grau- und Gelbtöne, und eine deutliche weiße Perlenzeichnung ist zu erkennen. Die Unterseite ist rostgelb oder auch nur gelblich überflogen und deutlich schwarz gepunktet. Die Augen sind schwarz.

Die verhältnismäßig großen und bauchigen Gewölle weisen eine Besonderheit auf: sie sind mit einem matschwarzen, teerartigen Überzug (getrocknete Schleimschicht) versehen.

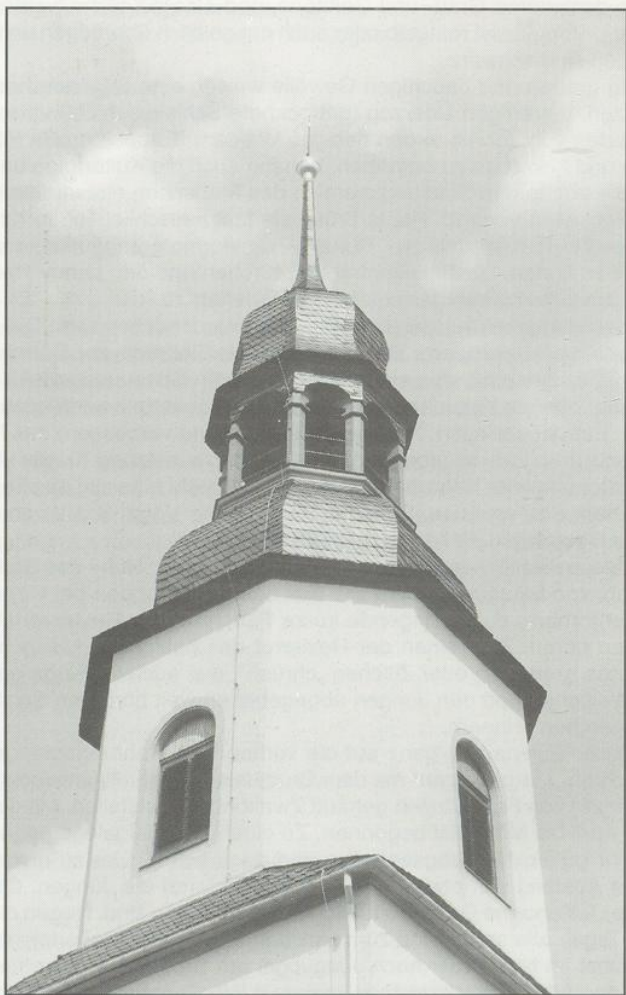
Als man vor Hunderten von Jahren in den riesigen Wäldern Europas große Flächen rodete, um Dörfer zu errichten und Ackerbau zu betreiben, begann auch die Kulturfolge und die Ausbreitung der Schleiereule. Sie zog in den Siedlungsbereich des Menschen ein, in dem sie reichlich Nahrung und Brutmöglichkeiten vorfand. Heute brütet sie fast ausschließlich in Kirchen und Scheunen, in letzteren meist in Taubenschlägen. Ruinen, Transformatorenhäuschen und ähnliche Brutplätze sind seltener zu finden. Deshalb kommt den Kirchen und den Landwirten eine besondere Verantwortung für den Erhalt dieser faszinierenden Eulenart zu.

Der Brutraum sollte halbdunkel, relativ ungestört und mardersicher sein. Die Nähe guter Nahrungsgründe ist dabei von besonderer Bedeutung. Nach Einbruch der Dämmerung verläßt die Schleiereule ihren Tageseinstand, den sie meist in finsternen Scheunengiebeln und Turmhauben hat, und beginnt in der offenen Kulturlandschaft zu jagen. Strukturelemente dieser Landschaft wie Hecken, Wegraine, Streuobstwiesen, Naßwiesen und Ödland verbessern das Nahrungsangebot der Eulen bedeutend und sind so lebensnotwendige Voraussetzung für die Anwesenheit oder Ansiedlung. Der Hauptanteil der Nahrung besteht zumeist recht einseitig aus Feld- und Spitzmäusen. Aber auch Ratten, Fledermäuse, Sperlinge und andere Vögel sowie verschiedene Großinsekten sind auf den Beutelisten zu finden (SCHNEIDER 1977).

Die Stimme der Schleiereule ist besonders oft zur Balz und in der Nähe des Brutplatzes zu hören. Neben einer Vielzahl von Lautäußerungen wie das Schnabelknappen bei Gefahr, ein leises Trillern und der unüberhörbare, durchdringende kurze Fauchlaut zur Revierverteidigung sind zwei besonders häufig zu hören. Zum einen der Revierruf des balzenden Männchens, ein ziemlich lautes langgezogenes Kreischen oder Zischen „chrüh“, das auch im Fluge geäußert wird. Zum anderen die vom Weibchen und den Jungen abgegebenen weit hörbaren Schnarchlaute, die an menschliches Schnarchen erinnern.

Die Brutbiologie dieser Eulenart ist ganz auf die vorhandene Nahrungsmenge abgestimmt. So kann man in schlechten „Mäusejahren“ mit dem Brutausschlag einiger Paare rechnen und in Jahren mit Massenvermehrung von Feldmäusen gehäuft Zweitbruten feststellen. Mit der Eiablage wird in Mitteleuropa Ende April bis Mitte Mai begonnen. Zu einem Normalgelege gehören 4-6 längliche, weiße Eier. Bei sehr gutem Nahrungsangebot sind auch bis 11 Eier zu erwarten. Nach 30-34 Tagen schlüpfen im Abstand von etwa 2 Tagen (Legeabstand) die Jungen. Obwohl infolge des Legeabstandes zum Teil enorme Größenunterschiede vorhanden sind, fliegen die Jungeulen nach mindestens 60-70 Tagen alle annähernd zum gleichen Termin aus. Bei erfolgreichen Zweit- oder Spätbruten sind selbst im November noch Jungvögel am Brutplatz anzutreffen. Die flugfähigen Eulen werden von den Altvögeln mindestens weitere 4 Wochen geführt. In diesem Zeitraum wird das Beuteschlagen erlernt und nach und nach die Selbständigkeit erlangt. Leider wird ein Großteil dieser noch relativ unerfahrenen Schleiereulen die kommende Brutsaison nicht erleben. Die Gefahren des Straßenverkehrs und der bevorstehende Winter fordern gerade unter ihnen hohe Opfer (SCHNEIDER 1977). Untersuchungen von MOHR & GELDER (o. Jahr) haben ergeben, daß ungefähr drei Viertel der nestjüng beringten Eulen sich in einer Entfernung bis zu 100 km vom Erbrütungsort aufhalten und ansiedeln. Ein Viertel hingegen legt Strecken über 100 km zurück. Die Spitzenwerte liegen bei 1000 km, ja sogar bis 1800 km.

In Kenntnis all dieser Verhaltensweisen ergibt sich eine Vielzahl von Schutzmöglichkeiten, bei deren Realisierung man besonders auf das ökologische Verständnis vieler Menschen angewiesen ist.



Vierelorts befinden sich die letzten Brutplätze in Kirchtürmen. Zugängliche Turmhauben über der Laterne werden bei dieser Kirchenbauform deutlich bevorzugt.

Niederzwönitz / Landkreis Stollberg

Schutzmaßnahmen

Spricht man von Artenschutz, muß man wohl in jedem Fall in erster Linie auf **den Erhalt, die Aufwertung und die Wiederherstellung der Lebensräume** hinweisen. So sind die Folgen der intensiven Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten nicht ohne Auswirkung auch auf den Bestand der Schleiereule geblieben. Trockenlegen von Feuchtwiesen, Einackern von Wegen, Entfernen von Hecken und Gehölzen, Begradigen oder Verrohren von Bächen und der Einsatz von Chemie haben das Nahrungsangebot in der offenen Landschaft für viele Tierarten stark geschmälert. Es ist höchste Zeit, und die „Zeichen der Zeit“ stehen dazu sicher günstig, diesen Weg zu verlassen. Die Hinwendung zum biologischen Landbau und zu extensiven Wirtschaftsformen ist nicht nur den privaten Landwirten zu empfehlen, sondern sollte auch mehr und mehr Zielstellung für Agrargenossenschaften und andere landwirtschaftliche Großbetriebe werden. Hecken, Wegraine, Bäume, Streuobstwiesen usw. müssen wieder einen Platz in unserer Kulturlandschaft haben, und jeder Landbesitzer sollte seine Möglichkeiten in dieser Richtung ausschöpfen. Das zuständige Landwirtschaftsamt informiert und berät über entsprechende Fördermöglichkeiten.



Reich strukturierte Kulturlandschaft ist der Lebensraum unserer Schleiereule. Ortslagen bis 500 m über NN bilden den Verbreitungsschwerpunkt.

*Zschöcken /
Landkreis Zwickau*

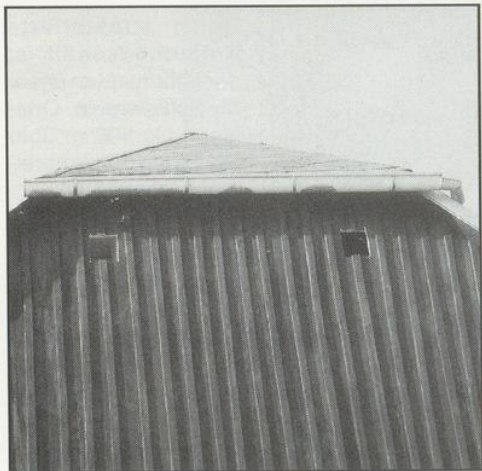
Der gegenwärtige Landschaftsverbrauch, zum Beispiel durch den Bau von Einkaufszentren, Gewerbeparks und Tankstellen auf der „Grünen Wiese“, beschleunigt im hohen Maße die Zersiedlung der Landschaft. Die dabei durchgeführten Bodenversiegelungen engen die Lebensräume auch für Schleiereulen immer mehr ein. Der zügig voranschreitende Aus- und Neubau vieler Straßen ist in diesem Zusammenhang ebenfalls zu nennen. Auf die hohe Verantwortung, besonders der Kommunalpolitiker, im Umgang mit jedem Quadratmeter Land sei an dieser Stelle hingewiesen. Ausgleichsmaßnahmen bei großen Bauvorhaben sind einzufordern und zugunsten der Natur zu realisieren. Der Rückbau überflüssiger Verkehrswege oder Gebäude kann dem hohen Landschaftsverbrauch etwas entgegenwirken.

Als weiterer besonders schwerwiegender Fakt für den Bestandsrückgang in weiten Teilen des Verbreitungsgebietes ist **der Verlust von Brutplätzen** zu nennen. Dies hat seine Ursachen in den beinahe flächendeckend durchgeführten Sanierungsarbeiten an Kirchen sowie Reparaturen, Aus- und Umbau von Scheunen. Vorhandene Öffnungen und Luken werden bei dieser

Gelegenheit fest verschlossen oder auch vergittert. Übertriebener Ordnungssinn, Unwissenheit oder der „Kampf“ gegen verwilderte Haustauben sind die Motive solcher Handlungen. Diese Entwicklung ist dringend zu stoppen.

Die speziellen Nistkästen für Schleiereulen erfüllen die Ansprüche an den Brutplatz bestens. Nachdem Einflugsöffnungen gesichert (Klappen oder Läden dürfen auch bei Sturm nicht zuschlagen können) oder neu geschaffen sind, werden diese Kästen bei Kirchtürmen entweder direkt hinter die Schallläden, Fenster, Maueröffnungen oder an einem finsternen Platz im Turmgebälk und bei Scheunen hinter die Öffnung im Giebel oder ebenfalls an einem mardersicheren Platz im Scheuneninnenraum angebracht (siehe Zeichnung). Die Variante des direkten Anbaues hinter dem Einflug ist günstiger, da keine Verschmutzungen durch Kot oder Nahrungsreste im Gebäudeinneren auftreten können, was Konflikte mit den Besitzern vermeidet. Zum anderen ist der Einbau eines Nistkastens bedeutend leichter zu realisieren und bietet in dieser Form zusätzlich Brutplatz für Waldkauz und Turmfalke.

Alle durchzuführenden Arbeiten sind vom Eigentümer zu genehmigen und sollten vor Ort abgesprochen sein. Die Möglichkeit einer finanziellen Förderung solcher Artenschutzmaßnahmen besteht und ist bei der zuständigen Naturschutzbehörde zu beantragen.



Der Idealfall : Eine Einflugöffnung schafft Zugang zum Scheuneninnenraum, der Schlaf- und Ruheplätze sowie Nahrung bei Extremwetter bietet. Hinter dem zweiten Einflug ist direkt der Nistkasten angebracht.



A. Häußler beim Anbringen eines Nistkastens. Dieser wird mit Kreuzschlitzschrauben (Einsatz des Akku-Schraubers) direkt hinter dem Einflug befestigt, was den problemlosen Ab- und Anbau bei Reparaturen am Gebäude ermöglicht.

In einigen Fällen sind in Kirchtürmen, und dort meist im Bereich des Übergangs vom Mauerwerk zur Dachkonstruktion, attraktive Brutnischen vorhanden. Werden diese von Unrat befreit, mit Hobelspänen oder ähnlichem Material aufgefüllt und einem Abschlußbrett versehen, entsteht so mit wenig Aufwand ein geeigneter Brutplatz. In ähnlicher Weise verfährt man im Turmgebälk mit zwei parallel verlaufenden Balken (etwa 50 cm Abstand), nur ist dort zunächst ein Bretterboden unterzünftig anzubringen (siehe Zeichnung).

Da auch die **Schlaf- und Ruheplätze** in finsternen, ungestörten und zugluftfreien Winkeln von Scheunen und Turmhauben zu finden sind, wird immer deutlicher, welche Bedeutung Einflugsöffnungen in solchen Gebäuden für unsere Schleiereulen haben. In schneereichen Winterwochen, Nächten mit Dauerregen oder Sturm bleiben Beuteflüge meist erfolglos oder werden unterlassen (EPPL 1993). In diesen Extremzeiten entscheiden vorhandene „Eulenluken“ über Tod oder Leben vieler Eulen. Die mögliche Jagd nach Beutetieren auf Dach- und Fruchtböden sowie in Speichern schützt vor dem Hungertod. Eingelagertes Getreide hat im Winterhalbjahr eine hohe Anziehungskraft auf Mäuse, die bei entsprechender Konzentration spürbare Schäden verursachen können. Die Anwesenheit von Schleiereulen führt zu einer sicheren Schadensbegrenzung, und dies wissen einige Landwirte besonders zu schätzen.



Eulenluken gehören in manchen Landstrichen zur guten Tradition.

*Weißbach /
Landkreis Zwickau*

Winterfütterung mit lebenden Mäusen, die in Zinkwannen in den Gebäuden angeboten werden, sind sicher gut gemeint, aber aus Gründen des Tierschutzes und der Ökologie abzulehnen. Eine andere Variante, die immer wieder empfohlen wird (EPPL 1993, BARTH 1981) und von jedem leicht praktiziert werden kann, sieht folgendes vor: In der Nähe von Scheunen oder größeren Brachflächen wird eine Fläche von 2-3 Quadratmetern vom Schnee befreit. Dort wird eine Schaufel oder mehrere Schaufeln Getreide ausgebracht, mit Heu oder Stroh abgedeckt und mit einigen Ästen beschwert. Eine solche Futterstelle wird von den vorhandenen Mäusen der Umgebung schnell angenommen, und diese sind durch Eulen dort leicht zu erbeuten.

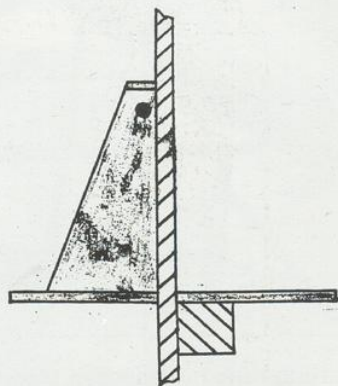
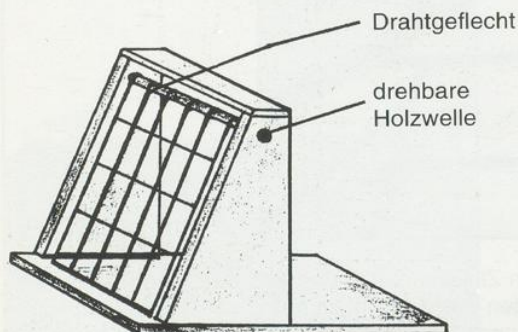
Neben den Winterverlusten ist vor allem die steigende Anzahl an Totfunden von Schleiereulen, die nachweislich **Opfer des Straßenverkehrs** wurden, zu beklagen. Der zur Zeit immer noch zunehmende Straßenverkehr und das sich verdichtende Verkehrsnetz stellen für viele geschützte Arten ein ernstes Problem dar. Bei der Schleiereule sieht dies konkret so aus, daß die Straßeneitpfähle gerne zur Ansitzjagd benutzt werden (UHLENHAUT 1976). Die sich schnell nähernden Fahrzeuge werden dabei oft falsch eingeschätzt. Leider steht man diesem Problem ziemlich hilflos gegenüber. In Gebieten, wo diese Todesursache gehäuft festzustellen ist, sollte man wenigstens versuchen, durch Aufstellen von Greifvogelsitzkrücken in etwas größerem Abstand zur Fahrbahn attraktivere Ansitzplätze zu schaffen und so die Verluste zu vermindern.

Falsch gelagerte Gebläserohre in Scheunen und auf Dachböden fordern ebenfalls Jahr für Jahr Opfer unter den Schleiereulen (MOHR & GELDER o. Jahr). Diese Rohre, Lüftungskanäle

und ähnliche Dinge sind unbedingt waagrecht einzulagern. Wahrscheinlich bei der Nahrungssuche oder bei Flugübungen der Jungeulen geraten immer wieder einzelne Tiere in senkrecht gelagerte Rohre und verhungern grausam. Sollte aus Platzgründen aber nur eine senkrechte Lagerung möglich sein, empfiehlt es sich, die Rohre an der Oberseite zu verschließen oder soviel unterzubauen, daß ein Herauskriechen an der unteren Öffnung möglich wird.

In Maschinenhallen, die den Technikpark von landwirtschaftlichen Großbetrieben aufnehmen, ist in der Regel die Schleiereule nicht erwünscht, da die Verschmutzung durch Kot und Nahrungsreste nicht gern gesehen wird. Durch gelegentlich geöffnete Fenster und Tore geraten dennoch Eulen in solche Gebäude. Bei dem Verschließen dieser müssen sie verhungern. Eine Lösung bieten HANS MOHR & KARL GELDER (o. Jahr) in der Broschüre „UNSERE SCHLEIEREULE“ an: Ein Ausflugstutzen wird in die Giebelwand eingebaut, und die drehbare Drahtgeflechtklappe auf einer Holzswelle ermöglicht nur den Ausflug, jedoch nicht den Einflug in das Gebäude. Wird dieser Ausflugstutzen an einer gut sichtbaren Stelle an der Innenseite des Giebels angebracht, ist dieser von Schleiereulen relativ leicht zu finden. Ein Anflugbrett erleichtert diesen Vorgang noch.

Maß für den Ausflug ebenfalls
18 x 16 cm



Einbau in die Gebäudewand

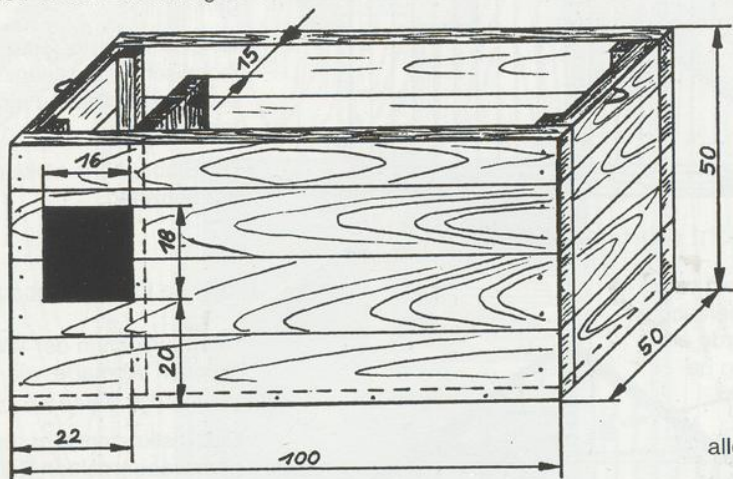
Abschließend bleibt nur zu hoffen, daß möglichst viele Menschen diese Artenschutzbemühungen durch ihre Zustimmung oder, besser noch, im Falle vorhandener Möglichkeiten durch eigenes Handeln unterstützen. Nur so besteht Hoffnung, daß die Schleiereule in viele alte Brutgebiete zurückkehrt und in ihrer Einmaligkeit für die Zukunft erhalten bleibt.

Schleiereulenkasten

(Abmessungen nach MACHE & MOHR 1984)



Der Kasten sollte eine Kontrollklappe haben, Türen in Rück- oder Seitenwand sind dafür ebenfalls geeignet. In der Zeichnung ist der Deckel abnehmbar.

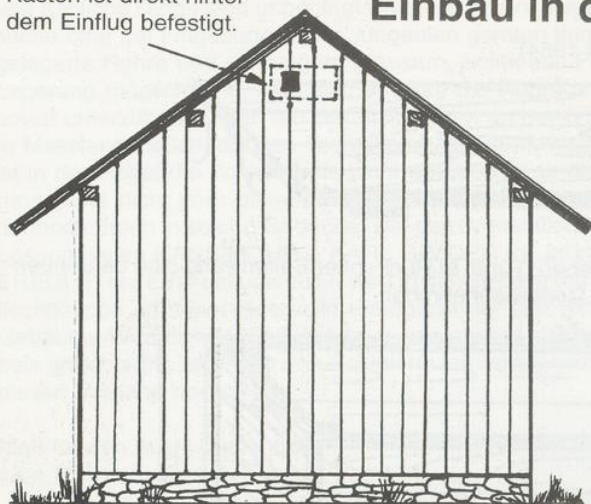


alle Maße in cm

- Nistkästen werden aus gespundeten Brettern hergestellt (Materialdicke 20 - 23 mm).
- Die Trennwand (Dunkelwand) schafft einen abgedunkelten Brutraum, den Schleiereulen besonders lieben.
- Ein konisches Kontrollloch (5 - 10 mm) sollte an geeigneter Stelle in den Kasten gebohrt werden und ist von außen mit einer Lederklappe abzudecken. Ein solches „Guckloch“ reduziert Brutstörungen bei Kontrollen auf ein Minimum (SCHWARZENBERG 1985).
- Anstriche mit Farbe oder Holzschutzmittel sind nicht nötig, da die Nistkästen, in geschlossenen Gebäuden aufgehängt, auch so eine hohe Lebensdauer besitzen.
- Nistkästen für Kirchtürme sollten nicht genagelt, sondern verschraubt werden. Dadurch ist es möglich, sie vor engen Kirchturmluken auseinanderzunehmen und an Ort und Stelle wieder zusammenzubauen (Kreuzschlitzschrauben und ein Schraubendreher sind zu empfehlen).
- Eine Schicht (ca. 2 cm) Hobelspäne, gehäckseltes Stroh, Waldboden oder, wenn vorhanden, alte Gewölle sind einzubringen, um das Auseinanderrollen der Eier während der Brutzeit zu verhindern.
- Nach mehreren erfolgreichen Bruten sollte der Nistkasten geleert werden, eine bodenbedeckende Schicht ist zu belassen.

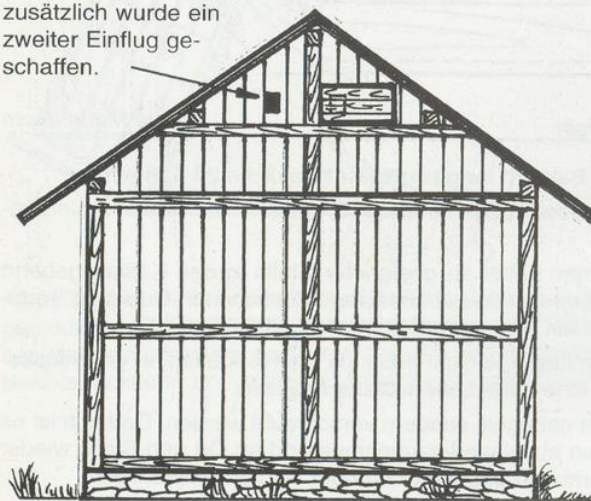
Kasten ist direkt hinter dem Einflug befestigt.

Einbau in den Scheunengiebel



Außenansicht der Giebelwand

Kasten ist direkt hinter dem Einflug befestigt; zusätzlich wurde ein zweiter Einflug geschaffen.



Innenansicht der Giebelwand

Diese Einbauvariante gilt als relativ mardersicher. So angebrachte Nistkästen bieten auch attraktive Brutplätze für Turmfalke und Waldkauz. Bei Nistplatzkonkurrenz durch den Turmfalken ist der Einbau eines zweiten Kastens im gleichen Gebäude anzuraten.

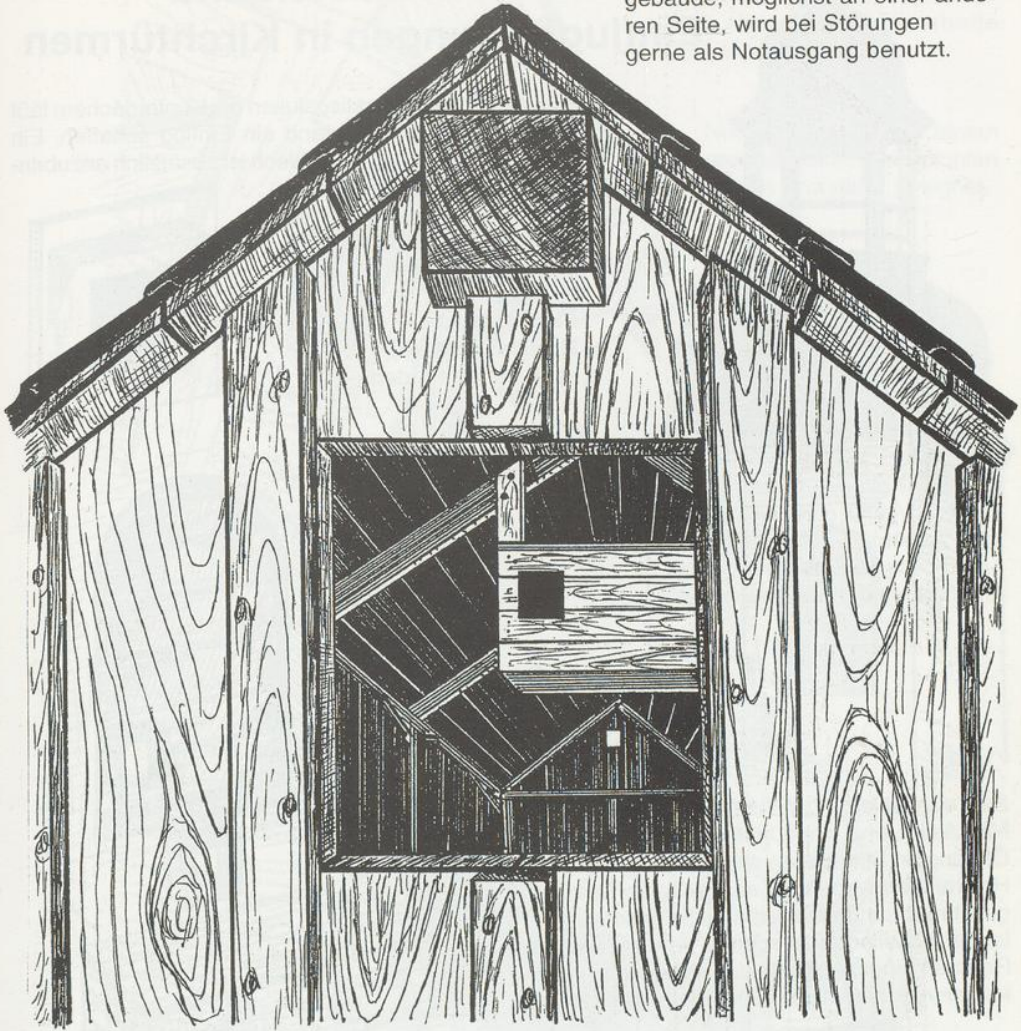
Die Scheunengiebel werden nach folgenden Gesichtspunkten ausgewählt:

- Freier Anflug zum Brutplatz sollte möglich sein.
- Der Einbau sollte nicht auf der Wetterseite des Gebäudes erfolgen.
- Eingeschieferte Giebel sind aus technischen und finanziellen Gründen für den Einbau nicht zu empfehlen.
- Die Einbauhöhe sollte mindestens 6m betragen.

Hinweise für den Einbau:

- Das Flugloch in der Wand hat die gleichen Abmaße wie im Nistkasten (18 x 16 cm).
- Der Nistkasten wird innen auf einem waagerechten Balken aufgesetzt und so mit dem Balken und den Giebelbrettern verschraubt (Kreuzschlitzschrauben).
- Anflugbretter oder Sitzstangen sind nicht nötig, sie erleichtern dem Marder den Zugriff und begünstigen eventuell die Ansiedlung von Haustauben.
- Vorhandene Kontrollklappen in Nistkästen müssen fest verschlossen sein.

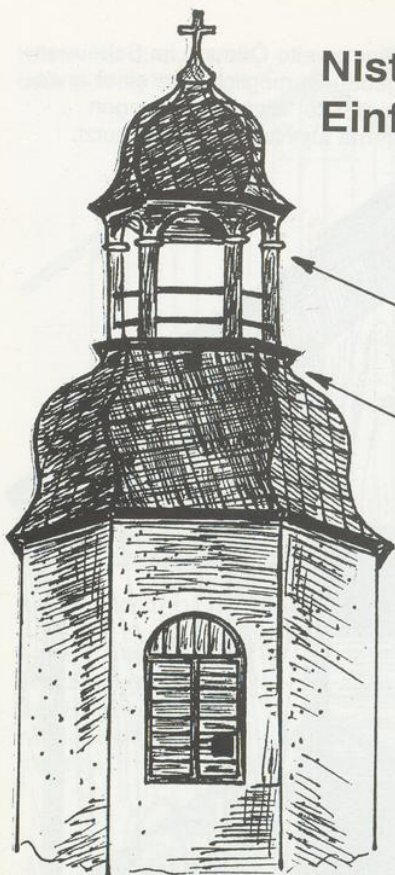
Eine zweite Öffnung im Scheunengebäude, möglichst an einer anderen Seite, wird bei Störungen gerne als Notausgang benutzt.



Einbau im Scheuneninnenraum (Blick durch den Einflug im Giebel)

So oder ähnlich kann der Nistkasten in der Scheune angebracht werden. Die Aufhängung und der Schutz vor dem Marder stellen bei dieser Variante schon ein Problem dar. Der Kasten sollte sicher angeschraubt werden (Wiener Schrauben) und mindestens 3 - 4 m von senkrechten und waagerechten Balken entfernt hängen. Den Eulen wird durch Einflugöffnungen in den Scheunengiebeln der Aufenthalt in diesen Gebäuden ermöglicht und so neben Schlaf- und Ruheplätzen zusätzlich eine Nahrungsquelle angeboten.

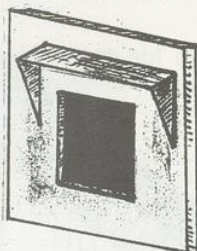
Nisthilfen, Nistkästen und Einflugöffnungen in Kirchtürmen



In Deckeln von Dachausstiegs-luken bei Kupferdächern läßt sich mit vertretbarem Aufwand ein Einflug schaffen. Ein Regenschutzdach aus Kupferblech ist zusätzlich anzubringen (Wasserdicht verlöten).

Einflugmöglichkeit in die Turmhaube

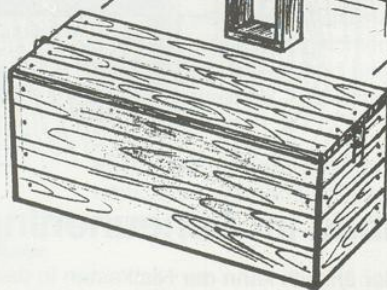
Blechdeckel von Rüststangenluke kann entfernt werden



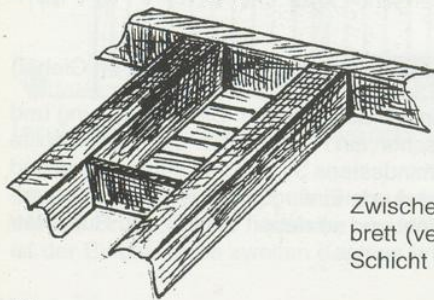
Rahmen wie bei Flugloch 18 x 16 cm



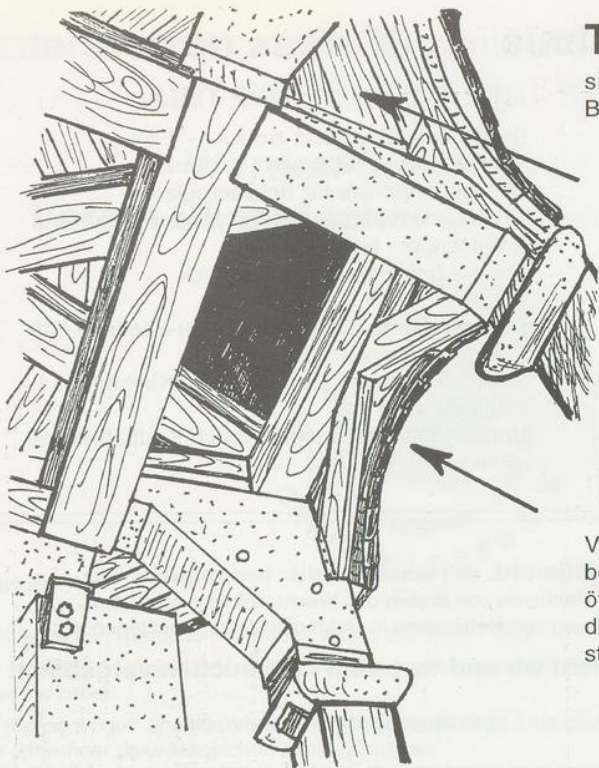
Eine von vielen Möglichkeiten : Nistkästen sind direkt hinter die geschaffene Öffnung im Schalladen anzuschrauben. Ein Holzrahmen wird in die ausgesägten Lamellen geschraubt und stabilisiert diese wieder. Ist der Schalladen zu schmal, wird ein weiterer Rahmen eingesetzt und der Kasten am Mauerwerk befestigt (Dübel, Schrauben).



Einfache Nisthilfe im Turmgebälk



Zwischen zwei Balken wird ein Bretterboden und ein Abschlußbrett (verhindert den Absturz von Jungvögeln) genagelt. Eine Schicht Hobelspäne oder ähnliches ist noch einzubringen.



Turmhauben

sind sichere und dauerhafte Brutplätze!

Nur Turmhauben mit einem geschlossenen und dichten Boden sind dafür geeignet.

Vorhandene Luken in Turmhauben lassen sich relativ einfach öffnen. In dieser Stellung sind die Klappen unbedingt zu befestigen oder gleich zu entfernen.



Sind keine Einstiegsluken vorhanden, kann ein Bretterfeld zwischen den Balken herausgesägt werden. Es entsteht eine dreieckige Einflugöffnung.

Literaturverzeichnis

- BARTH, H. (1981) : Die Schleiereule kehrt zurück. - Film
EPPLER, W. (1993) : Schleiereulen. - G. Braun - Karlsruhe
MACHE & MOHR (1984): Merkblatt Nisthilfe für Schleiereulen.
- Bundesverband für fachgerechten Natur- und
Artenschutz - Hambrücken
MOHR, H. & GELDER, K. Unsere Schleiereulen. - Albbruck
(o. Jahr)
SCHNEIDER, W. (1977): Schleiereulen. - Die Neue Brehm-Bücherei 340
2. Aufl. - Wittenberg Lutherstadt
SCHWARZENBERG, L. (1985): Schleiereulen und Turmfalken im Kirchturm.
- Saarbrücken
UHLENHAUT, K. (1976): Unfälle von Schleiereulen durch Kraftfahrzeuge
- Falke 2, S. 56 - 60

Sie wissen vielleicht, daß aktuelle Arbeiten beispielsweise über
„Methoden zum Nachweis von Brutten des Wachtelkönigs“ oder über
„Ergebnisse der Beringung von Hohltauben in Ostdeutschland“ erschienen sind ...

Aber Sie wissen nicht wo und von wem - Sie suchen vergeblich!

Das Referate-Organ für periodische Literatur, die

ORNITHOLOGISCHE SCHRIFTENSCHAU

* herausgegeben seit 1970 *
vom Dachverband
Deutscher Avifaunisten



hilft Ihnen, genau die gesuchte Arbeit zu finden und informiert kurz und knapp über den Inhalt.
Die stets angegebene Anschrift des Autors ermöglicht die Bestellung eines Sonderdruckes.

** weltweit **

Jahresabonnement (4 Hefte) mit je 64 Seiten zum Preis von 40 Mark.
Für Angehörige von DDA-Mitgliedsorganisationen, der DO-G und/oder Bezieher
der „Vogelwelt - Beiträge zur Vogelkunde“ nur 33 Mark.

Ein kostenloses Probeheft senden wir Ihnen natürlich gern zu.

DDA-Schriftenversand
c/o Winfried Otto
Pekrunstraße 58
D-12685 Berlin
(Tel. 030 - 542 63 68)

oder über
Verein Sächsischer Ornithologen e.V.
Geschäftsstelle, Postfach 29
D-09331 Hohenstein-Ernstthal
(Tel./Fax 03723 - 71 18 25)

Unterstützen auch Sie unsere Bemühungen um den Schutz der Vögel!

Werden Sie Mitglied im Verein Sächsischer Ornithologen e.V.!



Kurzporträt:

- auf Initiative von Rudolf Zimmermann wurde der Verein 1922 in Dresden gegründet
- 1990 riefen 65 sächsische Vogelkundler den traditionsreichen Verein in Augustuburg im Erzgebirge wieder ins Leben
- der „Wappenvogel“ unseres Vereins ist die kleinste Eule Europas, der Sperlingskauz, der ein typischer Bewohner der sächsischen Mittelgebirge ist
- unserem Verein gehören heute landesweit und darüber hinaus knapp 400 Mitglieder an, wobei unser jüngstes Mitglied 10 Jahre, unser ältestes 93 Jahre alt ist
- der Förderung der landeskundlichen Forschung auf dem Gebiet der Vogelkunde widmen sich unsere Vereinsmitglieder in ihrer Freizeit, wobei eigene Forschungsprojekte bearbeitet werden
- als Mitglied im „Dachverband Deutscher Avifaunisten“ und der „Deutschen Ornithologen-Gesellschaft“ unterstützen wir auch überregionale vogelkundliche Vorhaben in Deutschland
- unser Verein gibt seit 1990, nach 45jähriger Unterbrechung eine eigene wissenschaftliche Zeitschrift, die „Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen“, heraus
- jährlich finden Veranstaltungen wie Vogelkundliche Wochenenden und Seminare zu unterschiedlichen Themen, Vorträge, gemeinsame Exkursionen, regionale Treffen und weitere Veranstaltungen statt, über die in regelmäßig erscheinenden Rundschreiben informiert wird
- die jährliche Mitgliederversammlung, verbunden mit einer für jedermann offenen wissenschaftlichen Vortragstagung, findet traditionsgemäß als Wanderveranstaltung an wechselnden Orten statt.
- durch qualifizierte und sachkundige Mitarbeit unterstützen unsere Vereinsmitglieder maßgeblich die Arbeit der Naturschutzbehörden im Freistaat
- speziell ausgebildete Vereinsmitglieder sind als ehrenamtliche Mitarbeiter der Vogelwarte Hiddensee bei der wissenschaftlichen Vogelberingung tätig
- unser Verein unterhält enge und freundschaftliche Beziehungen zu anderen ornithologischen Vereinen in Deutschland und unterstützt im Rahmen seiner Möglichkeiten Vereine in Osteuropa
- der VSO ist als gemeinnütziger Verein anerkannt.



BEITRITTSERKLÄRUNG ZUM VEREIN SÄCHSISCHER ORNITHOLOGEN e.V.

Postfach 29, 09331 Hohenstein-Ernstthal

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Verein Sächsischer Ornithologen e.V. und erkenne die Satzung des Vereins an.

Es gelten folgende Jahresbeiträge: (Zutreffendes ankreuzen)

- Ordentliche Mitglieder** DM 40,-
- Schüler, Auszubildende, Studenten** DM 25,-
Auf begründeten Antrag (Wehr- oder Zivildienst, Arbeitslosigkeit) wird diese Ermäßigung ebenfalls gewährt.
- Außerordentliche Mitglieder** DM 5,-
(Ehegatten von Vereinsmitgliedern)
- Fördermitglieder** (Mindestbetrag) DM 100,-

Name _____ Vorname _____

Straße / Hausnr. _____ PLZ. / Wohnort _____

Geburtsdatum _____ Beruf _____

Telefon privat / dienstlich _____

Als Mitglied geworben von (Name des Vermittlers) _____

Datum _____ Unterschrift _____

Bitte an die Geschäftsstelle des Vereins senden (Anschrift siehe oben)

Bankverbindung für Beitragszahlung:
Kreissparkasse Glauchau, Konto-Nr.: 39571111, BLZ 870 559 72
Jedes neue Mitglied erhält nach der Anmeldung einen vorbereiteten
Zahlungsvordruck, der eine kurzgefaßte Spendenbestätigung enthält.



Sammlung Vogelkunde im AULA-Verlag

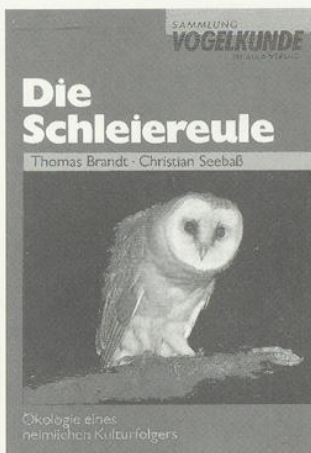
Brandt, Thomas/ Seebaß, Christian

Die Schleiereule

Ökologie eines heimlichen Kulturfolgers

1994. 152 Seiten, 40 s/w Abbildungen, 13 Farbfotos,
3 Tabellen, Kt, DM 39,80, ÖS 311,-, SFr 40,80
(Sammelpreis DM 33,50, ÖS 262,-, SFr 33,50)*
ISBN 3-89104-541-7, Bestell-Nr. 315-00872

Wissen Sie, welche Bedeutung und Funktion der auffällige „Schleier“ der Schleiereule hat? Wenn nicht - hier finden Sie die Erklärung! Dieses Buch gibt einen umfassenden Einblick in Biologie, Ökologie und Lebensweise der Schleiereule. Nach einem Überblick über die verschiedenen Arten und Unterarten der Schleiereulen weltweit gehen die Autoren insbesondere auf das Leben der bei uns heimischen Schleiereule *Tyto alba guttata* ein. Ihr Lebenszyklus wird beschrieben, mit besonderer Berücksichtigung von Nahrungsökologie, Raum- und Habitatnutzung. Ein wichtiges Kapitel nimmt auch die Sinnesphysiologie ein, die bei dieser interessanten Vogelart zu vielen neuen Erkenntnissen geführt hat. Es folgt eine Zusammenfassung populationsbiologischer Ergebnisse aus verschiedenen Gebieten Deutschlands. Den Schluß des Buches bildet eine umfassende Darstellung der Gefährdungssituation dieser schönen Eulenart und Überlegungen zu ihrem Schutz. Hier sind neueste Erkenntnisse vieler engagierter Eulenschützer zusammengetragen.



Die neue Generation ornithologischer Monographien

Die in dieser Reihe erscheinenden Monographien sollen einen modernen Überblick über einzelne Vogelarten oder kleinere Gruppen von Vögeln geben. Der „übergreifende“ Aspekt der Darstellung steht dabei im Vordergrund: Der Vogel wird als ein Glied im Gefüge seiner Umwelt gesehen. Sozio- und Verhaltensbiologie sowie Ökophysiologie einer Art sind zentrale Themen, obwohl natürlich auch die wesentlichen Gesichtspunkte einer „klassischen“ Monographie berücksichtigt werden. Der Umfang der Bände liegt zwischen 120 und 140 Seiten, zahlreiche Zeichnungen und ca. 10 Farbabbildungen pro Band geben einen guten Einblick in das Leben der Vogelart. **Bitte fordern Sie unsere ausführlichen Informationen über die Reihe Sammlung Vogelkunde an.**

* Für die Bände der Reihe gibt es bei „Fortsetzungs-Bestellung“ einen besonders günstigen „Sammelpreis“, der ca. 15% unter dem Einzelbezugspreis liegt. Der Sammelpreis gilt dann, wenn sich der Kunde für alle Bände der Reihe vormerken läßt, wobei ein 10tägiges Rückgaberecht gilt und eine jederzeitige Kündigung des Sammelbezuges möglich ist.

Für Bestellungen und Informationen über das ornithologische
Fachprogramm wenden Sie sich bitte an den Verlag.



AULA-Verlag GmbH • Postfach 1366 • D-65003 Wiesbaden

14. 06. 02



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [7_BL_1](#)

Autor(en)/Author(s): Wollé Joachim

Artikel/Article: [Hilfe für die Schleiereule 3-18](#)